



MILITÄRISCHE SPUREN

und Hinterlassenschaften in der Golmer Geschichte
vom 16. Jahrhundert bis 2021



Kriegerdenkmal in Golm

Entworfen von Carl Jungnickel

Ansichtskarte.

Zu Ehren der **gefallenen Golmer Bürger im 1. Weltkrieg** stand in der Reiherbergstraße bis 1945 ein Kriegerdenkmal. Die Reste befinden sich heute noch bei Peter Heese in der Geiselbergstraße.

„Dem Andenken
unserer für's Vaterland
gefallener Einwohner“
23 Namen von
Golmer Männern



Zwischen 1939 und 1945
waren die Zeitungen voll mit
Todesmeldungen sogenannter „Helden“.



Zusammengestellt von Siegfried Seidel, Ortschronist von Potsdam-Golm
für die Ortsteilzeitung „14476 Golm“ Nr. 2/2021



Als Flieger (Soldat) in Kamenz und Cottbus

Vorwort des Chronisten

Passend zum Thema wähle ich ein Foto aus dem Jahr 1956 aus. Damals war ich für kurze Zeit Angehöriger der gerade neu gegründeten „Nationalen Volksarmee“ der DDR und diente in Kamenz und auf dem Flugplatz Cottbus. Ich wollte damals Pilot werden. Das hat aber nicht geklappt, somit habe auch ich einen direkten Bezug zum Militär.

Bei diesem Thema versuche ich alles, was in Golm und Umgebung mit Militär zu tun hatte oder hat, in kurzen Episoden zu beleuchten. Manchmal sind es Kleinigkeiten, und manchmal sind es stark gekürzte Berichte aus meiner Chronik. Aus verständlichen Gründen sind Berichte aus der Zeit vor 1660 kaum vorhanden. Meine Nachlässe beginnen somit mit der Grabplatte des Golmer Gutsbesitzers von Schönow aus dem Jahre 1542.



Grabplatte Joachim von Schönow.
Unten: Claus und Margarete von Schönow

Ritter und König

Ritter und Kriegsknecht: Bei den Kriegszügen im 16. Jahrhundert bestimmten die Fürsten über das Leben ihrer Vasallen. Der eisengepanzerte Ritter, der als Vasall seines Lehnsherrn, getreu seinem Lehenseid, in den Kampf zog, wurde begleitet von Reisingen, also gerüsteten Kriegsknechten des eigenen Gefolges. Diese Kriegsknechte waren Eigentümer der adeligen Gutsherren und mussten für ihn notfalls auch in den Krieg ziehen. Die Grabplatte des Joachim von Schönow, verstorben im Jahre 1542, und der Grabstein des Claus von Schönow und seiner Gemahlin Margarete, geb. von der Groeben, befinden sich in der Kirche Golm und zeigen die Männer in Ritterrüstung. Ob die adeligen Gutsbesitzer von Golm an kriegerischen Handlungen und somit auch ihre Untergebenen beteiligt waren, ist nicht überliefert, aber möglich.

1727: Soldatenkönig besucht kranken Soldaten in Golm:

Bemerkenswert ist der Eintrag zu dem am 25. Mai 1727 verstorbenen Johan Kähr, einem kranken Grenadier aus dem Leib-Regiment des Königs, der in seiner Krankheit von seinem König Friedrich Wilhelm I., dem sogenannten Soldatenkönig, in Golm besucht worden ist.

Kirchenbuch Nattwerder 1727:

Ein Grenadier aus dem Königl. Leib Regiment in Potsdam, nachdem er ein halbes Jahr bey seinem Schwiegervatter in Gollm Krank gewesen, namens Johan Kähr von Lampersweil aus der Schweiz aus dem Canton Bern, hat sich während seiner Krankheit biß zum Tod sehr erbaulich erwiesen, und war sonderlich merckwürdig, daß Sr.Königl.Majest. ihm zu seiner Krankheit einmahl besucht u. seinetwegen expose nach Gollm gestellen.



König
Friedrich Wilhelm I.

Militär und Krieg

Konflikte zwischen den Menschen gab es schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte. Aus Fehden zwischen Familien wurden größere Auseinandersetzungen und dann Kriege zwischen Fürsten und Königen und weiterhin Konflikte mit einer professionellen Armee zwischen den Völkern. Das menschliche Wissen über das Militär basiert größtenteils sowohl auf der aufgezeichneten als auch auf der mündlichen Überlieferung von militärischen Konflikten, die wir Krieg nennen. Seit etwa 300 Jahren gibt es auch das Militär ohne den Kriegseinsatz. Soldaten und Technik mussten für den Ernstfall trainiert und erprobt werden. In diesem Beitrag versuche ich, das Wichtigste zu diesem Thema unseres lokalen Bereichs zu beleuchten und darzustellen. Es ist sehr breitgefächert. Wir haben Kriegsspiele, Manöver und auch ernsthafte kriegerische Auseinandersetzungen auf unserem Territorium gehabt. Geht man mit offenen Augen durch unseren Ort, sieht man ehemalige Bombentrichter oder gegrabene Schutzanlagen. Manch einer hat auch schon Munition bzw. deren Reste gefunden.

Bedingt durch die Funktion der Stadt Potsdam als sogenannte Garnisonsstadt ist der Anteil militärischer Nachlässe hier größer als im weiteren Umfeld. Es gibt viele militärische Spuren in Golm und Eiche.

Trotzdem will ich weder das Militär noch den Krieg heroisieren. Der Standpunkt über Helden ist sehr subjektiv zu sehen. Die heutige Bundeswehr steht nicht in der Tradition der Vorgänger.

Besser wäre es, wenn das Thema Krieg endgültig abgeschafft würde. Vermutlich ist das aber eine Utopie.

Der dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 ist auch in Golm schmerzlich dokumentiert. Viele Häuser waren wüst und unbewohnt, die Höfe standen leer und die Äcker wurden nicht bearbeitet. Für 1624 sind 130 Bewohner an-

gegeben, einschließlich der Kinder. Am 17.4.1626 quartierten sich schwedische Reiter im Dorf ein und raubten alles, was sie gebrauchen konnten. In den kommenden Jahren durchzogen oft kleinere Soldatentrupps plündernd das Potsdamer Gebiet. 1626 waren es Dänen und mehrfach Fußvolk der Truppen Ernst v. Mansfelds. Kaiserliche Soldaten plünderten Neuendorf, Bornstedt, Bornim und Golm, andere wurden am 24. April 1626 durch Fischer aus dem Kiez vertrieben (ein Soldat wurde erschossen, zwei gefangen genommen).

Zu allem Unglück gab es 1631 in Golm noch eine schlimme Mäuseplage. Am 10. Juli 1637 durchstreiften Soldaten des Generals Isolani unseren Ort. Die Mägde flüchteten und vier von ihnen ertranken im Zernsee. Die fürchterliche Pest herrschte von 1637 bis 1639 in Potsdam und Umgebung. 1637 starben 10 Menschen in Golm an der Pest. Kurfürst Friedrich Wilhelm übernahm die Regierung der Kurmark Brandenburg und Potsdam wurde bis 1688 seine 2. Residenz. Von 1660 an ging es aufwärts mit Preußen und damit der Stadt Potsdam und seiner Umgebung.

Ich gehe davon aus, dass die Gutsbesitzer in unserem Raum keine Raubritter waren und mit kriegerischen Handlungen wenig zu tun hatten.



Die rot umrandeten Gebiete war 1660 bewohnt.

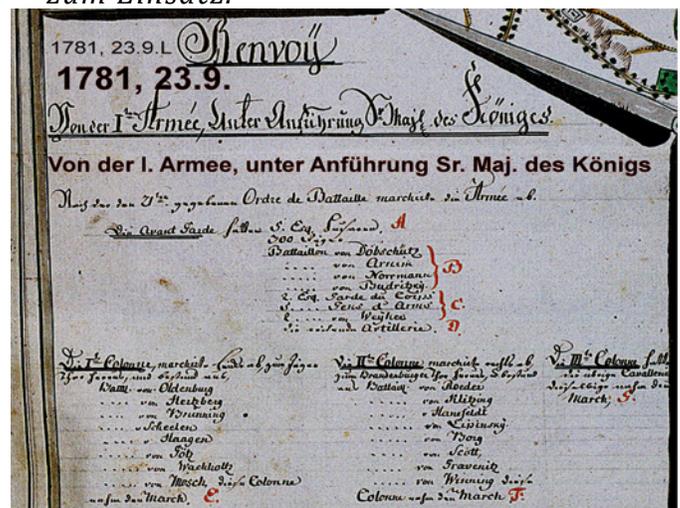
In alten Zeiten waren die Heere oft zusammengewürfelte lose Haufen von Söldnern mit mehr oder weniger Kriegserfahrung. Das wirkte sich negativ auf den Ausgang der Schlacht aus. Moderne Fürsten und Könige fingen an, ein stehendes Heer aufzustellen und dieses mit Übungen in Friedenszeiten auf den Kampf vorzubereiten. Dazu gehörte der preußische **König Friedrich Wilhelm der Erste**, später „Soldatenkönig“ genannt.

Manöver

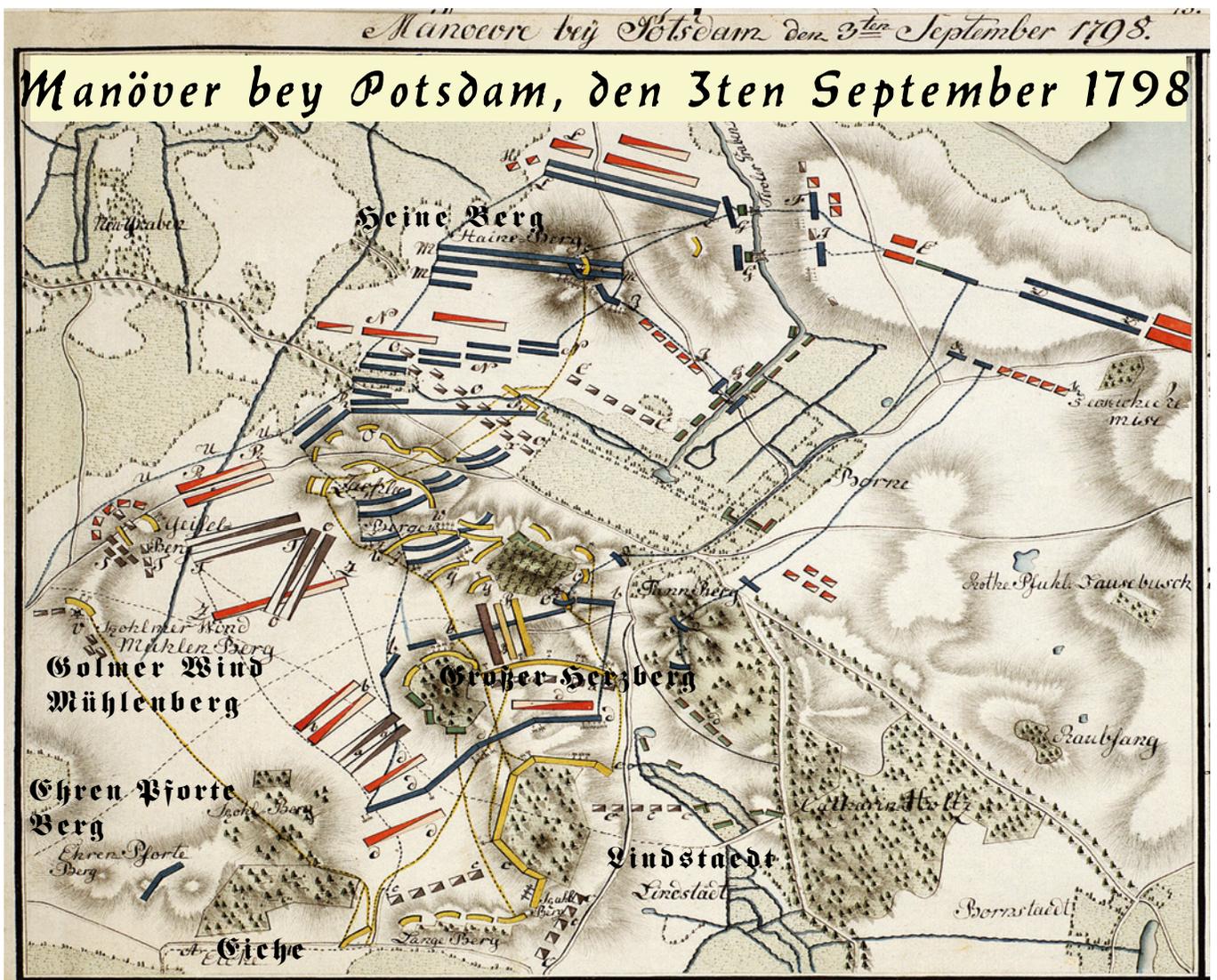
Ein stehendes Heer hatte Strukturen und feste Regeln. Als militärische Amtsinhaber, die zunehmend persönlich an den Landesherrn gebunden waren, bildeten die Offiziere das Fundament diese neuen Militärstrukturen. Zunächst behandelten diese Dienstvorschriften die allgemeine Organisation der Armee, regelten das Kommando sowie die Führung der Truppen in Kriegs- und Friedenszeiten und organisierten den übergeordneten Dienstbetrieb. Soldaten wurden besser ausgebildet, Kampfabläufe gehörten zur Übung. Waffen und Technik wurden in Friedenszeiten erprobt und verbessert. Das Personal wurde anfangs in Potsdam in Bürgerhäusern untergebracht und dann stellte es sich heraus, dass Kasernen geeigneter sind. 1776 bis 1799 wurden einige Kasernen in Potsdam gebaut und bezogen.



Die roten Grenadiere des Königs waren besonders große Soldaten mit einer Körpergröße über 1,88 Meter. Sie konnten Granaten besonders weit werfen und überlange, weiter schießende Gewehre bedienen. Auch sie wurden gedrillt. Sie kamen aber nicht zum Einsatz.



Viele handgezeichnete Manöverkarten aus dem 18. und 19. Jahrhundert liegen teilweise im Brandenburgischen Landeshauptarchiv und im Hessischen Staatsarchiv Marburg. Sie zeigen uns, wo, wie und wann die Truppen Übungen im freien Gelände durchführten. Das war überwiegend im September, zum Zeitpunkt, wenn die Bauern das Getreide schon abgeerntet hatten. Trotzdem war es sehr belastend für die Bürger.



Aus der umfangreichen Erklärung: **Blau sind die Feinde, Rot die königlichen Truppen. Diese wurden am Ende am Mühlenberg Golm in die Enge getrieben.**

Unabhängig von den taktischen Zeichen vermitteln die Karten viele Details aus dem Gebiet. Vor allem ist der Zeitraum von 1764 bis 1828 für unsere Heimatgeschichte interessant. Weitere Angaben sind hier aus Platzmangel nicht zu machen. Auch Kunstmaler haben sich mit den Manövern beschäftigt. Die unteren Gemälde zeigen ein Manöverlager bei Potsdam und ein Manöver rund um den „Großen Herzberg“.



„Herbstmanöver im Jahre 1803 bei Borne unweit Potsdam“. Gemalt von Carl Wilhelm Kolbe (der Ältere) um 1794 und gestochen von Johann Friedrich Stick um 1803.



Der Trommler von Königgrätz 1913 in Golm begraben



„Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Wie Sie ja wissen, lesen wir jeden Sonnabend das Sonntagsblatt, und vergessen auch dabei die letzte Seite nicht. Sie, werter Herr Pfarrer, haben ja auch schon in unserer Kirche gepredigt, und werden gewiß schon mal unseren schönen Friedhof betreten haben. Unter den drei Linden bleiben meine Blicke an einem unscheinbaren Grabe hängen und doch ruht in diesem Grabe ein treuer Krieger, es ist der Trommler Wilhelm Maaß, der in Golm seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

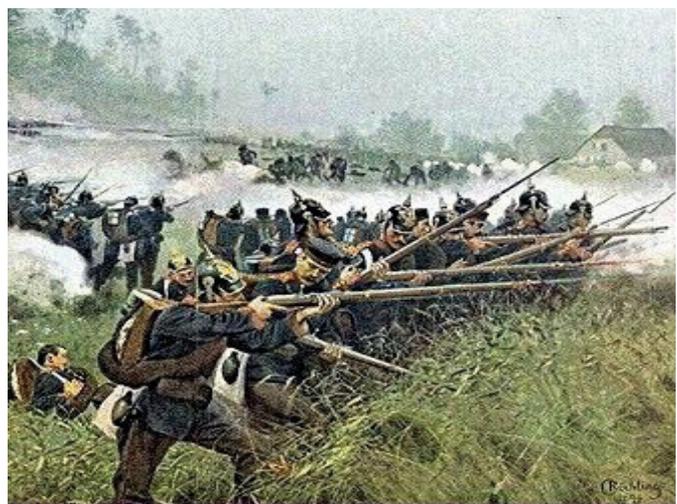
Der Krieger Wilhelm Maaß hat in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 tapfer mitgefochten. Das ganze Heer wartete auf den Kronprinzen, dieser sollte Hilfe bringen. Als er aber kam, so mußten die Soldaten zum Sturmangriff vorgehen. Unter ihnen war auch der tapfere Wilhelm Maaß, er war Trommler des II. Garde-Regiments, er trieb die Soldaten zum Kampf an und trommelte gewaltig dabei, ja er ging sogar als Erster allen voran, bis ihn dann eine Kugel am Bein schwer verwundete, aber der tapfere Wilhelm Maaß trommelte noch in knieender Stellung, bis er von einer zweiten Kugel getroffen wurde.

Als man das nachher dem Könige erzählte, war er sehr erfreut darüber und er ordnete an, daß dieser Wilhelm Maaß an der Siegestsäule zu Berlin verewigt wurde, was ja auch dann geschehen ist.



Mit vielen Grüßen verbleibe ich
ihre sehr ergebene
Hildegard Krause."

Der Trommler von Königgrätz, dessen Tat auf dem Relief an der Siegestsäule in Berlin verewigt wurde, hieß August Ludwig **Wilhelm Maaß**, Jahrgang 1846. Nach seiner Kriegsverletzung lebte er in Potsdam in der Hohenzollernstraße (heute Schopenhauerstraße). Er war Mitglied im Krieger- und Waffenverein Golm / Eiche. Sein Wunsch war, nach seinem Tode in Golm beigesetzt zu werden. Als er nach kurzem Krankenlager im Potsdamer St. Josefs-Krankenhaus, am 13. August 1913 starb, wurde er am 16. August auf dem **Golmer Friedhof beerdigt**. Die Predigt hielt der von 1908 bis 1919 an der Potsdamer Garnisonkirche wirkende Pfarrer und Hofprediger Walter Richter.





1907
Hornist
Robert Georg
Willi Hornemann
beim Militär
in Wittenberg

Aus Golmer Fotoalben:
Oben 1907 Robert Georg
Willi Hornemann.



Links in Weiß: 1901 Gustav Schulze, als Erinnerung an die erste Wache des 2. und 4. ten Eskadrons des Regimentes „Garde du Corps“ in Potsdam. Oben: Wilhelm Kähne, Mühlenmeister, in Uniform. Rechts: Husar Rudolf Zosky. Dies sind nur einige der vorhandenen Fotos von Golmer Männern in Uniform.

Zwischen den Kriegen

Nach dem verlorenen Krieg 1918 waren militärische Aktionen in Deutschland verboten bzw. stark eingeschränkt. Die ehemaligen Militärangehörigen gründeten einen Verein, den „Krieger- und Waffengefährtenverein von Golm und Eiche“, Vorsitzender 1927: Friedrich Ballerstedt, 1932: Gustav Fritze, Vereinslokal: Wirtshaus am Reiherberg.

Unten: Gustav Fritze mit Frau.



Erinnerungsurkunde von Rudolf Zosky.

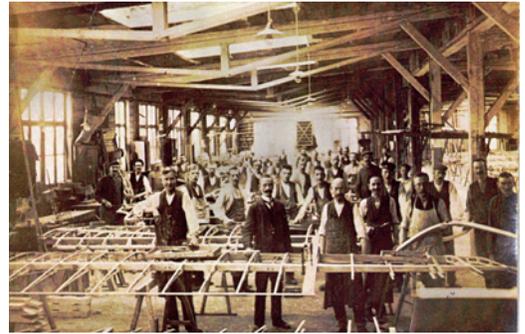


Rudolf Zosky, Husar im 2. Eskdron des Leib-Husaren-Regiments in Potsdam

Unten: Ein Beleg für eine militärische Übung zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg am Reiherberg durch eine Einheit der Reichswehr Potsdam, vermutlich vom Infanterie-Regiment in der Pappelallee.



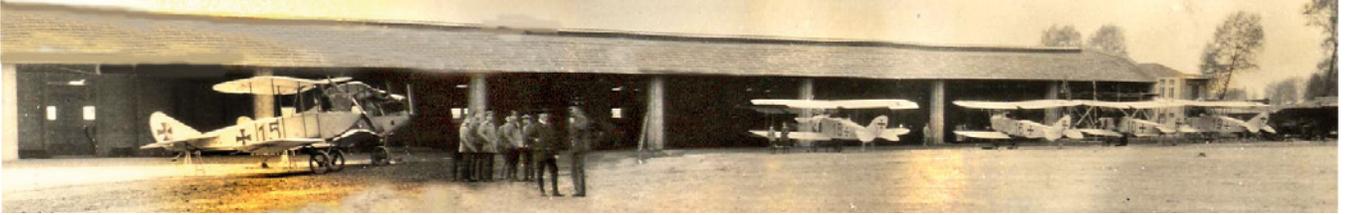
Flugzeugwerft und Pilotenschule



Ab Juni 1914 etablierte sich eine Flugzeugwerft auf dem Gelände einer Sägemühle in Golm am Golmer Damm / Galliner Damm. Das militärische Kurzzeichen für Werft und Flugzeug war „MARK“. Es wurden Flugzeuge repariert und in Lizenz gebaut. Im Programm waren der D I-Jagdeinsitzer (195 PS, Doppeldecker) und das verbesserte Muster D II sowie der Rumpler-Lizenzbau C I. Die defekten Flugzeuge wurden mit der Bahn und dann einem Pferdefuhrwerk angeliefert. Direktor war Franz Eckelmann, Konstrukteur der Jagdeinsitzer D I und D II war Wilhelm Hillmann. Bruno Pöhlke und Albert Schäfer waren Einflieger der reparierten Flugzeuge der Werft. Anfang 1918 entstand hier eine **Fliegerschule**, die 60 Militärflyer ausbildete. Die Belegschaft war auf 1700 Personen angewachsen, und die Produktion soll schließlich 80 Flugzeuge pro Monat betragen haben. Zuletzt wurde die Werft von Herrn Boldt und Ingenieur Götting geleitet.



Flugzeughalle am Galliner Damm etwa 1918

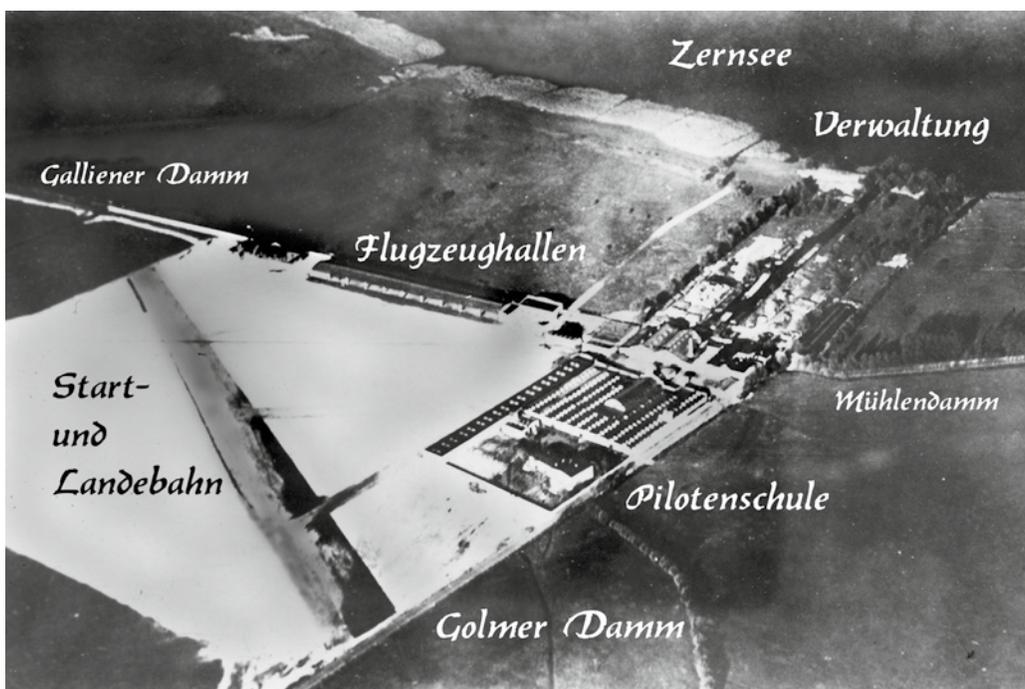


Pilot ist der, der ein Flugzeug steuert. Die Pilotenschule ist also die Ausbildungsstätte für Flugzeugführer. Im Jahre 1918 war es noch möglich, in wenigen Wochen das Fliegen zu erlernen. Dazu kamen sicher noch Taktikausbildungen, Schießübungen und weitere Ausbildungsrichtungen. Allerdings musste bei dem hohen Verschleiß von Flugzeugpersonal alles im Schnelldurchlauf erfolgen. In Golm sollen 60 Flieger ausgebildet worden sein. Da alle Akten des 1. Weltkrieges, und damit

auch die Akten der Luftstreitkräfte, im April 1945 beim Brand des Heeresarchives Potsdam verlorengegangen sind, können leider keine Personalangaben gemacht werden. Golmer Bürger nannten einige Namen. So waren Obermeister Albert Schäfer und Bruno Pöhlke Einflieger in der Werft. Schäfer wohnte in der Dorfstaße, heute Geiselbergstraße, im Wohnhaus Hanke. Die Frau und seine Tochter Paula standen oft auf dem Balkon und winkten ihrem Vater zu. Schäfer nahm auch ab und zu Golmer Schüler zu einem Rundflug mit. Zuletzt soll die Werft von Herrn Boldt und Ingenieur Götting geleitet worden sein. Gerhard von dem Bottlenberg, Sohn von Frank Eckelmann, berichtete mir am 30.5.1991, dass Oberstleutnant von Chamier Leiter der Pilotenschule war.



Es sind auch etliche Flugzeuge in Golm abgestürzt.



Links: Luftbild der Flugzeugwerft 1918.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde aus der Flugzeugwerft ein Reparaturwerk für Güterwagen, die Märkischen Industriewerke Golm.

Diese hatten entlang des Galliner Dammes einen Gleisanschluss nach Werder.



Die Kaserne in Eiche-Golm



Nach der Machtübernahme der Nazis in Deutschland ging es vom Aufkauf der Grundstücke bis zum Bau der Kaserne in Golm sehr schnell. Der größere Teil der Grundstücke gehörte zur Gemeinde Golm und ein anderer Teil, mit dem Eingang der Kaserne, gehörte zu Eiche.

Am 1. Oktober 1935 wurde in dieser Kaserne die Luftnachrichten-Kompanie des Reichsluftfahrt-Ministeriums unter Major Schleich untergebracht. Sie wurde ab 1. April 1936 in die Luftnachrichten-Abteilung (Bataillons-Ebene) des Oberbefehlshabers der Luftwaffe (Hermann Göring) unter dem Kommando von Major Prinz vergrößert und umgegliedert. Hier wurden auch Polizei-Offizieranwärter-Lehrgänge durchgeführt. Diese Lehrgänge wurden seit dem „24. Polizei-Offizieranwärter-Lehrgang (Teil 2)“ 1935 in „Luftkriegsschul-Lehrgänge“ umbenannt. Die Teilnehmer des zu dieser Zeit laufenden Polizei-offizieranwärter-Lehrgangs wurden – abhängig von ihrem Dienstalder - größtenteils zwangsweise in die deutsche Luftwaffe überführt.

Nach dem tödlichen Flugunfall des damaligen Chefs des Generalstabs der Luftwaffe, Generalleutnant Walther Wever, am 3. Juni 1936 in Dresden-Klotzsche wurde die Kaserne nach ihm in „**General-Wever-Kaserne**“ umbenannt. Dieser Schriftzug wurde auch über dem repräsentativen Einfahrtstor aus Naturstein angebracht, das in dieser Form nicht erhalten ist. Die hier befindliche Luftnachrichten-Abteilung wurde Mitte 1939 in das Luftnachrichten-Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe unter dem Kommando von Oberstleutnant Schneider eingegliedert. Ab April 1943 befand sich hier wegen Bombenschäden in der Berliner Zentrale der größte Teil der Abteilung III (Spionageabwehr und Gegenspionage) der militärischen Abwehr.

-
- | | |
|--|----------------------|
| <p>1933 Machtübernahme der Nazis. 1934 1.10. Vorkommando der Luftwaffe in Eiche aufgestellt. 1935 1.10. Die 1.Kompanie ist aufgestellt. Der Bau beginnt. 1936 1.10. Der Stab und 2. Kompanie sind aufgestellt. 24.1. Olympiaglocke ist in der Kaserne. Am 30.6. erhält die Kaserne den Namen „General-Wever-Kaserne“. 1937 Weiterbau an der Kaserne. 1938 1.7. bestand die Nachrichten-Abteilung aus: 1. Fernsprech Kompanie; 2. Funk-und Funkhorch-Kompanie; Einsatz einer Einheit in Spanien, 2.8. Teilnehmer im Spanischen Krieg, 27.11. erster Toter aus Eiche in Spanien. 1939 1.4. Abteilung wird umbenannt in Luftnachrichten-Regiment des Oberkommandos der Luftwaffe und hat 3 Abteilungen. I. Luftnachrichten-Betriebs-Abt. mit Fernsprech Betriebs-Kompanie, Fernsprech-Kompanie (Stabsnachrichten), Funk-Kompanie. II.Ln. Bau Abt: Fernsprech-Bau Kompanie (Fernkabel/FFK), Telegraf-Bau Kp. III. Ln. Funkhorch-Abteilung: Kp.Stab z. b. V. für Funkhorch-Kompanie und Funkhorch-Betriebsstellen, Personalzug und einem Funkhorchzug für Störungs-Täuschungszwecke. 1940-1943 normaler Kasernendienst. 1944 17.8. um 1 Uhr Bombeneinschlag mit 20 Toten. 1945 28.4-30.4. Kampf um Golm. Besetzung durch die „Rote Armee“ (ab 1946 Sowjetarmee).</p> | <h2>Chronologie</h2> |
|--|----------------------|

Hitlergegner in der Kaserne in Golm

Die Kaserne der Luftnachrichten-Abteilung des Reichsluftfahrtministeriums wurde 1935 bis 1938 im Rahmen der Neuaufstellung der deutschen Luftwaffe und in Vorbereitung auf den 2. Weltkrieg auf dem Ehrenpfortenberg Eiche-Golm erbaut. Außerdem hatte die **Militärische Abwehr unter Leitung von Admiral Canaris ihren Geschäftssitz in Eiche-Golm.**

Admiral Wilhelm Canaris war als Leiter einer Dienststelle der militärischen Abwehr in Golm angesiedelt und bis zu seiner Verhaftung oft hier. Er wurde am 23.7.1944 wegen Hochverrat verhaftet und am 5. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet.

Mit Sicherheit gab es mindestens ab 1944 Hitlergegner. Nicht aktive Gegner wie Stauffenberg, aber Fakt ist, dass viele Offiziere von der Verschwörung wussten und sie nicht verrieten. Das war damals lebensgefährlich. Ich weiß selbst, wie wir, Familie und Nachbarn, immer Angst vor den Nazis hatten. Zu den Widerständlern von Hitler gehörte eindeutig Canaris, der in Golm seine Geschäftsstelle hatte. Abwehr- und Nachrichtendienste sind immer geheim und deshalb ist es auch schwer, viel aus dieser Dienststelle in Golm zu erfahren. Doch die Zeitzeugin Frau Stiegemann aus Eiche war in der Lohnbuchhaltung in der Kaserne tätig und wusste von Canaris und dass es oft geheime Treffen mit hohen Offizieren gab.

Über die Tätigkeit von Canaris' Geschäftsstelle ist mir so gut wie nichts bekannt. Es gibt die Aussage in einem Dokument:

„Im Herbst 1943 zogen auf dem Gelände 75 junge Wehrmachtshelferinnen „Tanne“ und „Adele“ ein, so die Tarnnamen von Abteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht bzw. der Abwehr. Selbst der als Chef eines Sonderstabes für den Handelskrieg vorübergehend rehabilitierte Abwehrchef Wilhelm Canaris hatte seinen Dienstsitz hier. Er wurde aber nach dem fehlgeschlagenen Attentat vom 20. Juli 1944 auf Hitler verhaftet und im April 1945 hingerichtet.“



Oberstleutnant Franz Seubert

Er war Mitarbeiter des Militärischen Abwehrdienstes und enger Mitarbeiter des Leiters Admiral Wilhelm Canaris. Er hielt sich viel in Golm auf und war mit Familie Funck aus Golm in der Heide befreundet. Er war Patenonkel von Rugard Funck (*1942). Rugard spricht immer von Onkel Franz. Er wurde hinter der Hand als Hitlergegner bezeichnet, nach Herrn Funcks Aussagen hat er sich, als Canaris verhaftet wurde,

abgesetzt und hat den Krieg überlebt. Er gehörte zu 14 ehemaligen Abwehrleuten, die nach dem Krieg einen Traditionsverein (AGEA) gründeten. Geschäftsführer Franz Seubert löste im November 1974 die Gruppe aus Altersgründen auf. Von dieser Gruppe wurde auch eine Gedenktafel für Admiral Canaris im KZ Flossenbürg aufgehängt. (s. Abbildung rechts)

Foto links Franz Seubert bei Rugard Funck, Golm.



Admiral Canaris



Vier ukrainische Zwangsarbeiterinnen, die im Zwangsarbeiterlager Kuhfort untergebracht waren und in der Kaserne arbeiteten, vor dem Trafohaus am Kuhfortdamm. Das Foto wurde von holländischen Zwangsarbeitern 1944 gemacht.

Zeitzeugin:

„In der Kaserne waren ausländische Gefangene untergebracht, z.B. Holländer und etwa 20 sowjetische Frauen, darunter Sophie Bukow (etwa 20 Jahre alt). Sie sprach deutsch und war sehr nett. Diese Gefangenen hatten ständig eine genaue Übersicht über den Frontverlauf. Woher sie das wussten, ist nicht bekannt. Die Gefangenen sind einige Monate vor der Befreiung weggekommen.“

Was ist aus ihnen geworden?



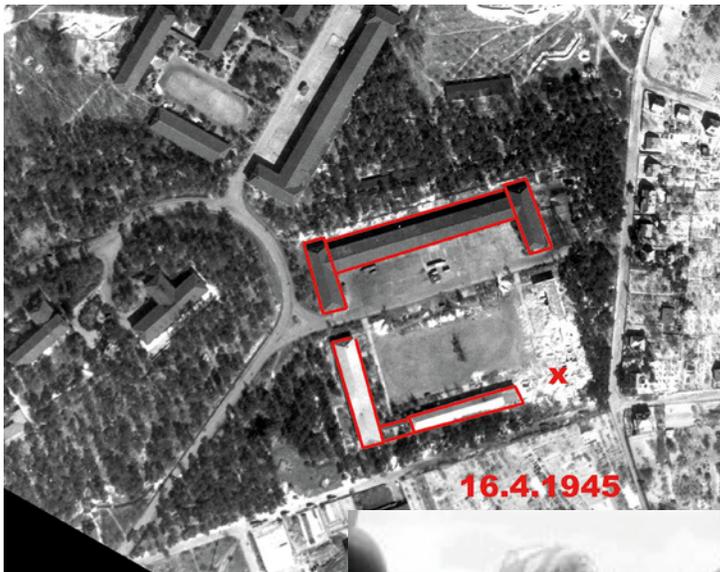
Gezielter Bombenabwurf auf die Kaserne in Eiche-Golm

Die deutsche Luftwaffe bombardierte ab Juli 1940 Coventry und andere englische Städte mit enormen zivilen Verlusten.

Was die Engländer ab Juli 1940 in ihren Städten erlebten, kam bald auf deutsche Städte zurück. Auch die von England fernen Ziele wie Berlin, Potsdam und Golm merkten das. Seit 1943 gab es fast täglich Fliegeralarme. Am Tag flogen die Amerikaner und in der Nacht die Engländer. Auch die Golmer Bürger spürten die Gefahr, denn sie wohnen an der Ein- und Ausflugschneise der nach Berlin fliegenden „Feindflugzeuge“. Die bis Mitte 1944 niedergegangenen Spreng- und Brandbomben hatten in Golm und Eiche geringen Schaden angerichtet. Teilweise sind die Bombentrichter heute noch in der Landschaft erkennbar. Eins von 23 Flugzeugen hatte seine Bombe nicht über Berlin abgeworfen. Die Luftmine landete in Golm mit einem Volltreffer in einem militärischen Objekt.



In der Nacht vom 16. zum 17. August 1944 hatten die Golmer Bürger von 0.30 bis 1.27 Uhr Fliegeralarm. Genau um ein Uhr überflog eine einzelne Mosquito, aus Berlin kommend, die Kaserne und warf eine Luftmine ab. Die Bombe traf ein Unterkunftsgebäude und riss 20 Luftwaffenhelferinnen und 6 Soldaten in den Tod.



Die Zeitzeuginnen Edith Katzberg und Erika Robock erlebten 150 Meter entfernt im Bunker den lauten Knall und die extreme Druckwelle, die auch ihre Häuser stark beschädigte. Günter Zipfel sah am Morgen noch viele zerkleinerte Menschenkörper vor den Trümmern. Der holländische Zwangsarbeiter Nikolaas Klerk musste mit seinen Kollegen nach Toten oder Überlebenden suchen und erzählte seinem Sohn Gerard von dem furchtbaren Erlebnis. Es gab weitere Zeitzeugen.

Eine Mosquito wird in England mit einer Luftmine bestückt. Rechts: Auf dem alten Friedhof in Potsdam sind die Gräber der Opfer dieser Nacht erhalten.



Feldpostbrief: Solche Hinterlassenschaften des 2. Weltkrieges sind heute noch in Golmer Haushalten zu finden, leider auch manchmal mit einer Todesmeldung vom Vater oder Sohn. Auch dieser Briefschreiber starb noch kurz vor Ende des Krieges in Breslau. Feldpostnummer: 33 348



Am Sonntagabend marschierte der 1. Lehrgang der Reichsarbeitsdienstführerschule mit der Kriegerkameradschaft Golm-Eiche und der Freiwilligen Feuerwehr Golm auf den Reiherberg, um mit der Bevölkerung Golm und Eiche Fühlung zu nehmen, die notwendig ist, wenn eine neue Organisation sich präsentiert. Auf der luftigen Höhe des Reiherberges aufgestellt im Karree, umgeben von der gesamten Bevölkerung beider Dörfer, sprach der Oberst-Reichsdienstführer Bethke und legte die Grundlagen des Reichsdienstführers dar. Die hier zur Zeit im wunderschönen Lager untergebrachten 151 Kameraden, die zu Führern ausgebildet werden, sollen Soldaten, Bauern und Arbeiter sein. Es ist ein Genuß, den Ausführungen des Redners zu lauschen. Der große Zapfenstreich beschloß die wundervolle Einführungsfeier. Nachdem versammelten sich die Kameradschaften im Wirtshaus am Reiherberg und im lokal Gauer zu fröhlichem Beisammensein. Golm ist durch die Reichsarbeitsführerschule auf 1200 Einwohner gewachsen.

Mit diesem Zeitungsausschnitt vom 1.7.1935 ist nachgewiesen, dass zu diesem Zeitpunkt die Feldmeisterschule schon bestand.

Die damalige Reichsarbeitsdienstführerschule hatte bei diesem Lehrgang eine Belegungsstärke von 151 Mann. Leiter war Oberst-Reichsführer Bethke.

Der Name der Schule war dann: Feldmeisterschule 1 Golm

Es ist möglich, dass schon 1934 mit dem Bau begonnen wurde. Bis August 1939 sind unterschiedlichste Lehrgänge belegt. Am 1.9.1939 gingen die RAD-Führer in den Kriegsdienst. Im Frühjahr 1945 wurde die Schule aufgelöst. Während der ganzen Zeit war der Reichsmusikzug des RAD unter Herms Niel im Lager untergebracht.



Zwei bekannte Kapellmeister dienten dem Nationalsozialismus in Golm.

Fotos links und Mitte=Niel-rechts Kiesow

Hermann Nielebock (Künstlernamen Herms Niel) arbeitete für den Reichsarbeitsdienst und hatte sein Wohnhaus in Eiche. **Erich Kiesant** aus Potsdam leitete das Musikkorps des Luftwaffen-Nachrichten-Regiments in Eiche-Golm.



Rote Armee in ГОЛМ



Der von Deutschland 1939 begonnene Zweite Weltkrieg kam im April 1945 in unser Dorf und damit auch die „Rote Armee“. Sie brachte im April 1945 menschliches Leid und wirtschaftliche Verluste mit, wurde aber offiziell als „Befreier vom Faschismus“ gefeiert. Die Zeit bis 1990 stand dann ganz im Zeichen der Freundschaft zur Sowjetunion.



Nachlässe vom April 1945.
Oben: Die Einschusslöcher in der Kirche. Im Turm wurden noch 2010 zwei deutsche Panzergranaten gefunden (eine mit intaktem Zünder vom Munitionsbergungsdienst entsorgt). Unten: Das Grab von Anni Schweingruber. Sie ist durch Granatenbeschuss ums Leben gekommen.



Solche Nachlässe sind unangenehm und traurig.

Im Jahr 1995 wurde ich zu einem Skelettfund gerufen. Bei Bauarbeiten wurden

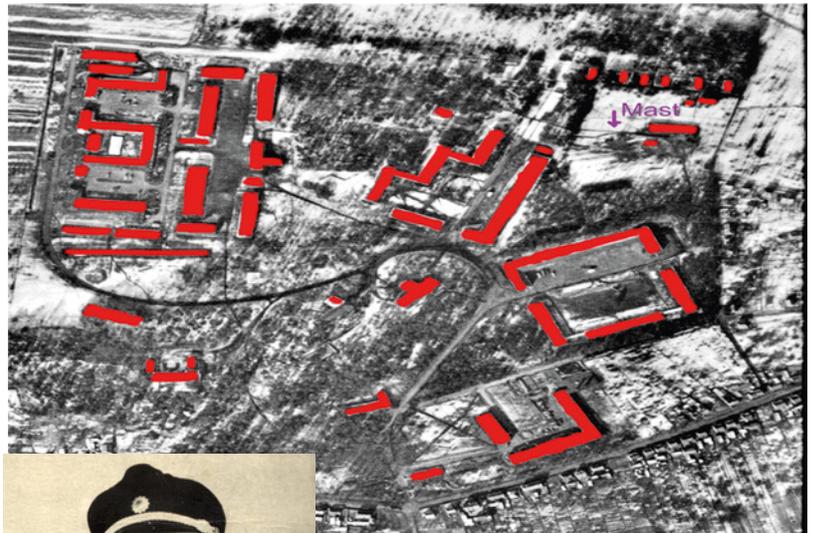
menschliche Knochenteile gefunden. Leider fand ich keine Blechmarke. Vermutlich war es ein junger Soldat, der an der Bornimmer Chaussee Golm verteidigen sollte und in seinem Schützenloch am 28. April 1945 ums Leben kam. Dieser und andere unbekannte und bekannte Soldaten sind auf dem Friedhof Bornim beigesetzt.



Munition (hier MPi-Munition) war nach dem Krieg oft zu finden. Heute werden vereinzelt Hülsen gefunden. Sie stammen von Kämpfen im April 1945 oder von Übungen der NVA.

NVA und MfS

Einige Monate nach Kriegsende waren noch sowjetische Einheiten in der ehemaligen „General-Wever-Kaserne“. Dann ist durch Heinz Rabisch aus Eiche belegt, dass er mit einer Einheit der Kasernierten Volkspolizei 1950 im hinteren Teil der Kaserne untergebracht war.



Ausbilder aus Eiche, 1950, Foto: Rabisch



Den gesamten oberen Teil links erhielt das Ministerium für Staatssicherheit und der restliche Teil wurde der 1956 neu gegründeten Nationalen Volksarmee überlassen.



Das Nachrichtenbataillon 1 der Kasernierten Volkspolizei entstand 1953 und kam am 25.8.1953 nach Eiche.

Mit Gründung der NVA wurde es am 30.4.1956 in Nachrichtenbataillon 1 der 1. MSD (Mot-Schützen-Division) umbenannt. Mit Ende der DDR wurde am 2.10.1990 die Truppenfahne eingerollt. Ab 3.10.1990 gehörte die Kaserne zur Bundeswehr.



Leider habe ich aus der DDR-Zeit nur Fotos von Heinz Rabisch. Er ist als Oberstleutnant ausgeschieden und wurde in Eiche Bürgermeister.

Oberstleutnant Rabisch im Feldlager und bei einer Großübung der NVA am Hubschrauber.



Bundeswehr



Das Landeskommando der Bundeswehr Brandenburg mit Sitz in der Havelland-Kaserne in Potsdam-Eiche ist das zentrale Verbindungsorgan der Bundeswehr zur Landesregierung und zur zivilen Verwaltung in Brandenburg.

In der Havellandkaserne sind weiterhin untergebracht:

Die regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanie Brandenburg, der Materialprüftrupp Potsdam, der Reservistenverband der Bundeswehr, die Vertretung der Jugendoffiziere, die Überwachungsstelle für öffentlich-rechtliche Aufgaben des Sanitätsdienstes in der Bundeswehr Ost, die Militärseelsorge der Bundeswehr und das Kraftfahrausbildungszentrum Potsdam.

Frau Hauptmann Mona Brumm ist ein Beispiel für die Veränderungen in der Bundeswehr. In Deutschland dienen heute (Juli 2021) 23 560 Soldatinnen, wovon 4 916 Offiziere sind.

Diese Einheit hinterlässt heutzutage Spuren mit ihrer LKW-Fahrschule. Die Fahrschul-LKW sind oft auf Golmer Straßen zu sehen. Die etwa 700 Fahrschüler pro Jahrgang des Kraftfahrausbildungszentrums kommen aus dem ganzen Bundesgebiet.

Fotos: S. Seidel

